

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 34 (1944)
Heft: 25

Artikel: Das Schreckhorn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643120>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht nachgesucht hat, verfügt der Regierungsrat die Einstellung der Arbeiten. Die bernische Regierung richtet an den Bundesrat ein Schreiben, in dem er sich gegen die zugemuteten Zwangsrodungen auflehnt mit der Versicherung, seine Bestrebungen zur Landbeschaffung durch Rodungen fortzusetzen.

7. Juni. Trub beschliesst die Gründung eines Gemeindeverbandes für Berufsberatung.
8. Juni. Die Schulen von Sumiswald führen eine Tannzapfenaktion zur Beheizung der Schulzimmer während des Winters durch.
- In Müntschemier geht ein Störballon nieder, der mutmasslich von den Invasions-truppen in der Normandie stammt.
- Baggwil bei Seedorf erklärt die Bekämpfung der Feldmäuse für das ganze Schulgebiet obligatorisch.
9. Juni. Die Kirchgemeindeversammlung Langenthal beschliesst die Erstellung eines Kirchgemeindehauses und spricht gleichzeitig einen Kredit von 17 000 Fr. An verschiedenen Orten, so in Melchnau wird der Koloradokäfer in den Kartoffelpflanzungen festgestellt.
- Die zuständigen Organe des Bundes und des Kantons Bern erklären sich ausserstande, die Verluste der Lokalbahn Givolier-Saiguelégier zu decken.
- In Courtelary wird ein Landwirt beim Abladen eines Karrens von einem Seil am Hals getroffen. Nach einer Stunde stirbt er an grossem Blutverlust.
10. Juni. In Interlaken geht man daran, in das Reklamewesen eine neue Ordnung von behördlicher Seite zu schaffen.
- Das Panorama von Thun, das von dem 1758 in Säkingen geborenen Marquard Wocher, Maler, Kupferstecher und Radierer in Form eines Rundgemäldes erstellt wurde, soll wieder zu Ehren gezogen werden.
- Langnau begeht sein Schulfest mit Signalschüssen, Umzug, geistlicher Ansprache und Blumenschmuck des Dorfes.

STADT BERN

4. Juni. Der Berner Frauenchor Länggasse bereitet anlässlich des Eidg. Singsonntags gemeinsam mit dem Frauenchor Grenchen und dem Frauen- und Töchterchor Burgdorf den Insassen des Bezirksspitals Jegenstorf durch Gesang viel Freude.
- Der Männerchor Konkordia wählt Muri zu einem Platzkonzert, an dem der Männerchor und der Frauenchor Muri mitwirken.
5. Juni. Die Soziale Fürsorge macht auf die Tannzapfenaktion aufmerksam und fordert die Bevölkerung auf, dieses nicht rationierte Heizmaterial für den Winter zu beschaffen.
6. Juni. Nach einer Mitteilung des Statistischen Amtes zählte die Stadt Bern am Ende des Monats Mai 132 863 Einwohner gegen 131 077 im Vorjahr.
- Im 1. Vierteljahr 1944 betrug die Zahl der Eheschliessungen 235 gegen 224 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.
- † in Bümpliz Hans Marti, Primarlehrer, im Alter von 50 Jahren.
7. Juni. An der Universität wird Lektor Dr. Högl zum Honorarprofessor befördert.
8. Juni. Von behördlicher Seite mahnt man zur Einschränkung im Wasserverbrauch.
9. Juni. Im Bahnhof Bern gerät der 44jährige Rangierarbeiter Ernst Iseli unter die Räder eines Wagens, wobei ihm beide Beine abgeschnitten werden.

Aus den Berneralpen: Das Schreckhorn

Wir waren an einem unendlich heissen Augusttage Samstag früh in Bern mit dem ersten Zug aufgebrochen und stiegen nun langsam, schwerbepackt und schwitzend zuerst durch einige Weiden und dann durch Wald dem kleinen Bergwirthshaus der Bäregg ob Grindelwald zu. Zwar spendete das Waldesinnere etwelchen Schutz vor den Sonnenstrahlen, eigentliche Kühle aber umfing uns nicht. Und als wir dann aus dem Schatten wiederum in den Sonnenschein traten und den dort einer Felswand entlang sich windenden Weg weiter empor uns mühten, hat wohl mehr als einer innerlich die Bergsteigerei verwünscht. «Und das sollen Ferien sein!»

Eine köstliche Stunde vor dem Bäreggwirthshaus entschädigte uns aber bald einmal für die Mühen des Aufstieges, der ja stets der mühsamste und beschwerlichste einer grösseren Bergfahrt zu sein pflegt. Ringsum lagen die Berge im strahlenden Sonnenglanz und der weite Kessel des Eismeres präsentierte sich wieder einmal aufs Schönste in seiner einzigartigen Pracht und Wildheit. Der Blick auf die steilen Flanken der Fiescherwand begleitet den Wanderer weiter auf dem ganzen Wege zur hoch im Tale liegenden Strahlegghütte der Sektion Basel des Alpenklubs. Eine mit Eisenstiften gespickte Felswand stellt sich in den Weg und mit Hilfe dieser Erleichterungen gewinnt man rasch an Höhe, und bald erreichen wir die kleine, an grosse Blöcke geduckte Schwarzegghütte, von wo aus wir über den flachen, apert Gletscher rasch das Ziel des Tages gewinnen, die Strahlegghütte.

Hier herrschte reges Leben; denn der wolkenlose Tag hatte eine ansehnliche Zahl von Bergsteigern heraufgelockt, so dass der Hüttenwart alle Hände voll Arbeit erhielt. Gegen Süden hin türmen sich die zerrissenen Eismassen des Finsteraarhorns, über denen unwirklich hoch das Horn selbst heruntergrüsst.

Diesmal allerdings galt unser Sehnen nicht dem höchsten Berge der Berner Alpen, hatten wir uns doch für unsere Herbsttouren als erste gleich das Grosse Schreckhorn zum Ziele ausersehen. Da zwei unserer Kameraden jedoch schon anderntags wiederum zu Tal mussten, wollten wir früh aufbrechen, um zeitig zur Strahlegghütte zurück zu sein und so krochen wir denn ebenfalls frühzeitig unter die Decken.

Um 1 Uhr rasselte der Wecker und schon eine Stunde später stolperte unsere aus sieben Personen bestehende Kolonne bei Laternenschein die Gerölhalden des «Gaag» empor. Eine Wegspur leitete im endlosen Zickzack höher und höher, verlor sich ab und zu und fand sich wieder. Wohl zwei Stunden dauerte die nicht sehr abwechslungsreiche Wanderung, bis wir die Höhe dieser ersten Stufe überwunden hatten. Nach kurzer Rast wurde das Seil umgelegt; denn nun betraten wir einen kleinen Gletscher, der zwar als harmlos bekannt ist, dem wir aber doch nicht ganz trauen mochten, weil die Nacht noch immer jede Uebersicht verhinderte. Ueber diesen Gletscher erreicht man den Fuss des bekannten und gleichzeitig berühmten, grossen Couloirs, das in mächtigem

viele hundert Meter hohem Aufschwung zum Schrecksattel, der Einsenkung zwischen Schreckhorn und Lauteraarhorn führt.

In der Schnee- und Eisrinne, die in ihrem obern Teile eine recht beachtliche Steilheit aufweist, rückten wir nur langsam vor. Einmal zwingt einen die Steigung zu gemächlichem Tempo und dann mussten stellenweise Stufen geschlagen werden. Unterdessen war der Tag angebrochen und das Finsteraarhorn begann im Sonnenlicht rot zu leuchten. Langsam vergrösserte sich die Entfernung von dem noch im Schatten liegenden Gletscher. Scheinbar in Griffnähe lag der Ausgang des Couloirs, und doch wussten wir, dass noch mancher Schritt bis dorthin zu machen sei.

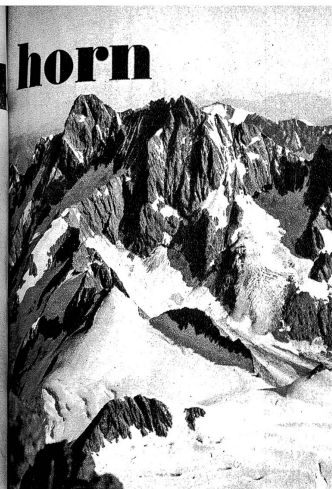
Kurz nach 6 Uhr, nach zwei Stunden recht angestrengten Steigens in der oft engen Eisgasse, traten wir im Schrecksattel in die Sonne, um uns sogleich auf warme Granitplatten zu wohlverdienter Ruhe niederzulassen. Mochte die Aussicht auf das Gebiet des Wetterhorns noch so locken, diesmal lockte die Tiefe des Rucksackes noch viel stärker und so ging denn auch die Liebe zu den Bergen einmal durch den Magen.

Ueber den scharfen Südgrat turnten wir kurz darauf zum Gipfel des Schreckhorns. Er stellt keine hohen Anforderungen an die Kletterkunst, dafür um so höhere an die Schwindelfreiheit. Aber der Tag war hell und warm; kein Lüftchen regte sich, so dass das Klettern zum Genusse ward und wir eigentlich recht bedauerten, als wir schon nach kurzer Zeit beim Steinmann des Schreckhorngipfels anlangten. Es war mittlerweile 8 Uhr geworden, so dass der ganze Aufstieg sechs Stunden in Anspruch genommen hatte.

Das Schreckhorn dürfte sich — vielleicht mit dem Mönch zusammen — wohl rühmen, die schönste Aussicht im Berner Oberland aufzuweisen. Unmittelbar streift das Auge über die Voralpen hinaus ins grüne Bernerland. Nach Westen, Osten und Süden reiht sich Berg an Berg, Gletschertal an Gletschertal. Eine tiefe Freude über die wohlgelungene Besteigung liess uns die Stunde Gipfelrast in vollen Zügen geniessen. Uebers Tal grüsst das Finsteraarhorn, dessen eisige Hänge doppelt steil zum Gletscher abzufallen scheinen. Ostwärts gleitet der Blick über die weissen Flächen, die Berglistock und Wetterhörner umschliessen, und über sie hinüber grüsst das Gewimmel all der Hörner und Spitzen der Zentralalpen.

Gipfelrast! Man schweigt und staunt in die Herrlichkeit der Berge hinaus.

Der Abstieg erfolgte auf dem Wege des Aufstieges, nur dass wir statt des Couloirs selbst dessen linke Randfelsen benützten. Schon gegen zwei Uhr standen wir wiederum bei der Strahlegghütte. Grosse Kanen Tee vermochten langsam unseren Durst zu stillen; denn noch einmal hatte die Sonne unbarmherzig herniedergebrannt und Mund und Kehle ausgetrocknet. Und noch einmal wartete uns ein köstliche



Schreckhorn und Lauteraarhorn vom Finsteraarhorn aus

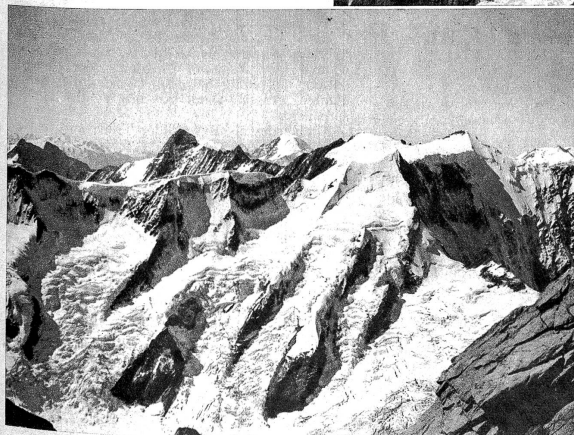
Rechts: Das Finsteraarhorn vom Schreckhorn aus gesehen

Rast: Die nach geglückter Fahrt vor der Hütte, in Holzschuhen, dem prächtigsten Requisite unserer Klubhütten, klappert man dahin und dorthin, schaut sich nochmals den Weg der Nacht ein wenig an und lässt sich dann zu faulem Nichtstun auf der Steinbank beim Hütteneingang nieder.

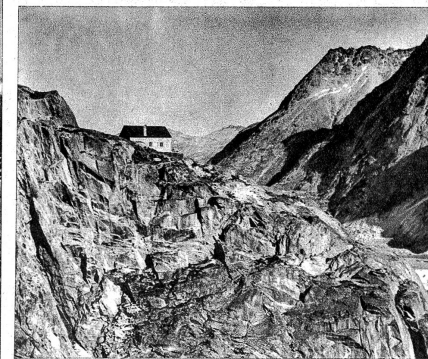
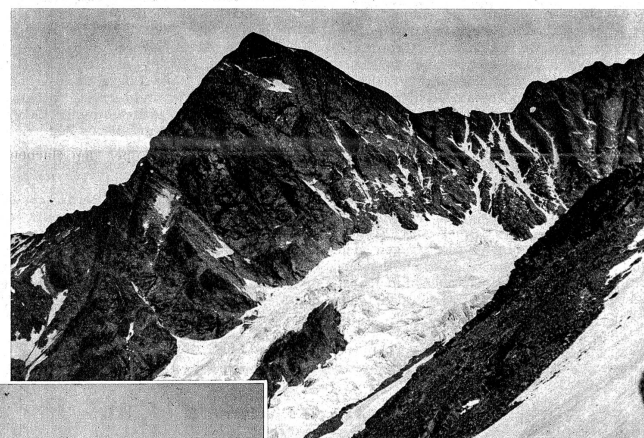
Kurz nach 4 Uhr verlassen uns einige unserer Kameraden. Sie müssen sich beeilen; denn der Weg nach Grindelwald ist weit und mühsam.

Anderntags, diesmal im hellen Sonnenschein, steigen wir nochmals zum «Gaag» empor. Dann wenden wir uns nach rechts, um über die Strahlegg den Lauteraargletscher und die Lauteraarhornhütte zu erreichen. Immer wieder bleiben wir stehen, sehen zurück zur hohen Warte, auf der wir tags zuvor gestanden. Wahrlich, das Schreckhorn ist ein schöner Berg!

Rechts: Das Grosse Schreckhorn von der Strahlegghütte aus



Blick vom Finsteraarhorn auf die Fiescherhörner, Aleischhorn und Gress-Grünhorn



Die Unteraarhütte

(Beh. bew. Nr. 7473 BRB. 3.10.39.)